

den Stuben war auch der «Reimmichl-Kalender». Im Radio war neben den Mittagsnachrichten der Schweizerischen Depeschagentur um halb eins und dem «Echo der Zeit» am Abend, die von Radio Beromünster ausgestrahlt wurden, viel Erbauliches und Unterhaltendes zu hören, es war kein «Begleitmedium», das einen mehr oder wenig beachteten «Musik- bzw. Lärmteppich» legte. Geradezu legendär und auch bei uns viel gehört waren im österreichischen Rundfunk die Morgenpredigt des wortgewaltigen Paters Heinrich Suso Braun¹³ sowie am Nachmittag das Wunschkonzert, gesponsert von «Klosterfrau Melissegeist, in der Schweiz Melisana genannt», wie es hiess. Der Volksmund nannte diese Sendung auch «Erbschleicherkonzert», was nicht verwunderte, wenn man berücksichtigte, mit welcher Häufigkeit die Glückwünsche an die meist älteren Geburtstagskinder mit dem Lied «Näher mein Gott zu Dir» untermalt wurden.

Gegen Abend begann für die Bauern wieder die tägliche Arbeit, die Kühe mussten gefüttert und gemolken und die Milch vor halb acht in die Sennerei gebracht werden. Letzteres bereitete jenen, die das Nachmittagsprogramm ausgedehnt genossen hatten, hin und wieder Schwierigkeiten.

Für die anderen hiess es, sich zum letzten Kirchengang des Tages zu rüsten, dem Rosenkranz oder der Maianacht. In den Häusern, wo das Fernsehen schon Einzug genommen hatte, dominierte dieses dann wohl den Abend, nachdem schon am Nachmittag Bekannte und Verwandte gekommen waren, um Tierfilme wie Lassie, Fury oder Daktari zu sehen oder sich an Trickfilmen von Walt Disney zu erfreuen. In früheren Zeiten fanden auch Theateraufführungen, Konzerte und Unterhaltungen am Sonntagabend statt, nachdem ja der Samstag noch gar nicht oder nur teilweise arbeitsfrei war und man am Sonntag ausgeschlafen die Messe besuchen sollte.

Benützte Literatur:

- Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein (Hrsg. Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein).
- Stricker, Hans; Banzer, Toni; Hilbe, Herbert: Liechtensteiner Namenbuch, Die Orts- und Flurnamen des Fürstentums Liechtenstein, Band 1.
- Martin, Graham: Das Bildungswesen des Fürstentums Liechtenstein.
- Vogt, Emanuel: MIER Z BALZERS.

- 1 Die «Tausa» war ein auf dem Rücken getragenes grosses Gefäss zum Transport von Flüssigkeiten, insbesondere Milch. Sie wurde aber auch im Weinberg und auf der Baustelle zum Transport von Pflaster verwendet.
- 2 Mit dem «Hääs» war die Oberbekleidung gemeint, mit dem «Sunnteghääs» der Anzug und die «nobleren» Kleider von Mädchen und Frauen.
- 3 Das Kauen des «Strassburger» genannten, in Rollen verkauften Kautabaks war bei Männern verbreitet. Es mag wohl ein Zeichen von Sparsamkeit sein, dass man den Kautabak, den man zum Zeitpunkt des Kirchenbesuchs gerade im Mund kaute, seitlich des Eingangs «zwischenlagerte».
- 4 «etschmert=jemand» stammt wie etschwo, etschwohii, etschwie, etschwänn oder auch epper und öpper von «etwer». Und «etschmert Frönds» war eine unbekannte Person, auch wenn sie aus dem Nachbardorf Triesen stammte.
- 5 Katholische Jugendliche mussten bis zum 17. Lebensjahr aufgrund einer Bestimmung im Schulgesetz die «Christenlehre» als Fortsetzung des Religionsunterrichts besuchen. Die Christenlehre wurde von einem Ortsgeistlichen geleitet und an Burschen und Mädchen in getrennten Gruppen erteilt.
- 6 Die «Knickerbocker» waren wadenlange Überfallhosen, die unter dem Knie zusammengebunden waren. Sie wurden so gross gekauft, dass sie weit hinunter reichten und später, wenn der Träger der Hose wuchs, so gestreckt waren wie eine Reiterhose.
- 7 Beim «Apäcka» wurden drei Scheiter an einer Wand pyramidenförmig aufgestellt. Der «Sucher» musste seinen Fuss in die Pyramide stellen und laut bis zu einer bestimmten Zahl zählen, während sich die Mitspieler versteckten. Wenn er sich bei der Suche davon entfernte, gab dies die Gelegenheit für die anderen, schnell aus ihrem Versteck zu eilen, den Fuss zur Pyramide zu halten und laut «apäck» zu rufen.
- 8 Ein Fangspiel.
- 9 Platz bei der Kreuzung Pralawisch/Züghüsle, auf der gegenüberliegenden Strassenseite der «Post», wo die Männer der Nachbarschaft am Abend und am Sonntag zusammen standen. «Lappe» meint zwar «einfältiger Mensch, Dummkopf», ist aber hier nicht so negativ gemeint, eher in dem Sinne, dass ja bei einem solchen «Schwatz» nicht viel Gescheites herauskommt.
- 10 Platz beim «Bröggle» in Mäls, analog dem «Lappeplatz» in Balzers. Die Mälsner benannten ihren etwas freundlicher als die Balzner. Mit einem «Tupp» war mehr ein naiver als ein dummer Mensch gemeint und in der Feststellung «Mein, bischt du an Tupp» war auch Nachsicht enthalten. Beide Begriffe wurden natürlich eher von Leuten verwendet, die an diesen Plätzen nicht anwesend waren.
- 11 Flurname beim St. Katharinabrunnen. Die nach einem österreichischen «Finanzer», der dort Dienst tat, benannte Wiese diente über viele Jahre als Fussballplatz.
- 12 Die Zuschgen waren Schuppen mit Toren zur Durchfahrt für Fuhrwerke. In Balzers standen drei bei den Gasthäusern.
- 13 Heinrich Suso Braun (1902–1977), Kapuziner, Theologe und Radioprediger.